Zeitschrift: Neujahrsblatt / Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige Basel
Herausgeber: Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige Basel
Band: 166 (1987)

Artikel: Der Basler Lällenkönig, seine Nachbarn, Freunde und Verwandten
Autor: Spycher, Albert
Kapitel: Der Lällenkönig im Exil
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1007004

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Lällenkönig im Exil

Vorübergehende Entthronung und Wiedereinsetzung während der Revolutions- und Mediationszeit

Dem Verschwinden des alten Rheintors mitsamt dem skurrilen Wächter schien niemand nachzutrauern, und dessen Schicksal war ungewiss. Bevor wir jedoch die Spuren nach 1839 verfolgen, blättern wir in der Geschichte des Lällenkönigs um vier Jahrzehnte zurück: «Mit der Staatsumwälzung vom Jahre 1798 drohte auch dem Lällenkönig Gefahr. Als kurz nach der Gründung des Einheitsstaates Rengger, der helvetische Minister der innern Angelegenheiten, im Auftrage des Vollziehungsdirektoriums die Entfernung aller an das Ancien Régime erinnernden Embleme befahl, holte man auch den Lällenkönig von seinem jahrhundertealten Platz in luftiger Höhe herab und pflanzte statt seiner einen Freiheitsbaum dort auf. Aber im Februar 1801 war das städtische Wahrzeichen von Altgesinnten und der Neuordnung der Dinge abholden Einwohnern wieder an seinen Ehrenplatz gesetzt, zum grossen Ärger der den Revolutionsideen huldigenden Freiheitsschwärmer.

Wir können uns nicht versagen, ein Schreiben, welches so recht den darob entfesselten Entrüstungssturm spiegelt, im Wortlaute wiederzugeben:

Der Agent in Minder Basel
An den Bürger Gysendorffer, Unterstatthalter des Cantons Basel.

Bürger Statthalter!
Heute morgen vernehme ich, dass dem *berüchtigten* sogenannten Lellenkönig sein alter Platz wiederum seye angewiesen, und das allda gestandene Symbol der Freiheit, vermutlich weil es mehreren wegen seinem geraden Stämmchen ein Dorn im Auge mochte gewesen sein, weggeschafft worden.
So unbedeutend an und vor sich selbst dieser Kopf ist, da er eine Krone trägt, so wenig Ehre er dem Verfertiger der Uhr und der ehemaligen Regierung bringt, so vielsagend ist doch im gegenwärtigen Zeitpunkt die Wiederaufstellung desselben und gibt zu vielen Animositäten und Gemüther-Erbitterungen Anlass.
Ohne zu untersuchen, wer diese Aufstellung veranlasst hat, muss ich Ihnen, Bürger Statthalter, freymüthig eröffnen, dass, da man sich deshalben auch in meiner Section mit mehreren Reden pro et contra erklärt hat, auch mit *Wegschiessen* dieses Zeichens gedroht, ich mich anmit in soviel auf das feyerlichste will praecaviert

Ein Lällenkönig auf dem Notenblatt eines Fasnachtsmarsches von Walti Saladin.

haben, für keine Unbeliebigkeiten zu stehen, welche sich durch meine Sectionsmitbürger dieses gekrönten Hauptes halber zutragen könnten; und glaube übrigens zur Verhütung aller unangenehmen Vorfällen auf schleunige Wegschaffung desselben antragen zu dürfen.

Gruss und Bruderliebe
Brenner, Agent.

Zur Beruhigung der feurigen Kleinbasler ‹Patrioten› wurde durch Verfügung des Regierungsstatthalters der königliche Friedensstörer wider Willen seines Thrones aufs neue entsetzt. Die so manches Alte wiederherstellende Mediationszeit verhalf dann letztmals dem Lällenkönig wieder zu seiner Würde, bis in den dreissiger Jahren Tor und Wahrzeichen respektlosen Verkehrsrücksichten geopfert wurden.»[23] Die politischen Kapriolen um den Torkönig schlugen sich dann als «Anecdote Basloise» im «Véritable Messager boiteux de Basle en Suisse» des Jahres 1802 nieder.

Magazinierung, Fragen der Neuplazierung und das museale Dasein des Lällenkönigs

Dunkel und verschlungen waren die Wege des Lällenkönigs, bis nach der Entfernung vom Grossbasler Brückenkopf wieder eine Nachricht über seinen Verbleib erschien. Im Bericht der Commission für die mittelalterliche Sammlung über das Jahr 1861 heisst es, dass «auf Veranstaltung des Herrn Friedrich Riggenbach-Stehlin der Lällenkönig wieder mit einer Mechanik versehen und überhaupt so hergestellt ist, dass dieses altberühmte Wahrzeichen Basels nach wie vor sein bekanntes Gebärdenspiel treiben kann». Ein knappes Dezennium später erscheint unser Lälli katalogisiert und numeriert unter Nr. 18970.1262 im Bestandbuch der mittelalterlichen Sammlung. Offenbar war man mit diesem Standort nicht ganz zufrieden. P. Kölner wusste zu berichten:

«Ernsthaft wurde in Erwägung gezogen, den Kopf am obersten rheinaufwärts schauenden Ochsenauge des Rheinlagerhauses anzubringen. Doch weil dies als Kränkung der Landschäftler hätte aufgefasst werden können, wurde davon abgesehen. Ratsherr Matthäus Oswald machte hierauf den Vorschlag, die ‹Reliquie des Altertums› der Universität zur Verwahrung in die Mücke zu geben. Aber auch dies beliebte nicht, wäre es doch einer Verhöhnung des gelehrten Standes gleichgekommen. Schliesslich erbarmte sich Professor Wilhelm Wackernagel des verstossenen Gesellen und wies ihm einen Platz in der mittelalterlichen Sammlung im Münster zu.» Dort waren nämlich die Museumsbestände vor dem Einzug in die Barfüsserkirche aufbewahrt, sowie im Estrich des Kreuzganges zu St. Leonhard, in Räumlichkeiten des Bischofshofs und im alten Zeughaus. «Ein weiterer Anlauf», so schreibt E.A. Meier, «den Lällekeenig wieder der Öffentlichkeit auszusetzen, wurde anlässlich von Bauar-

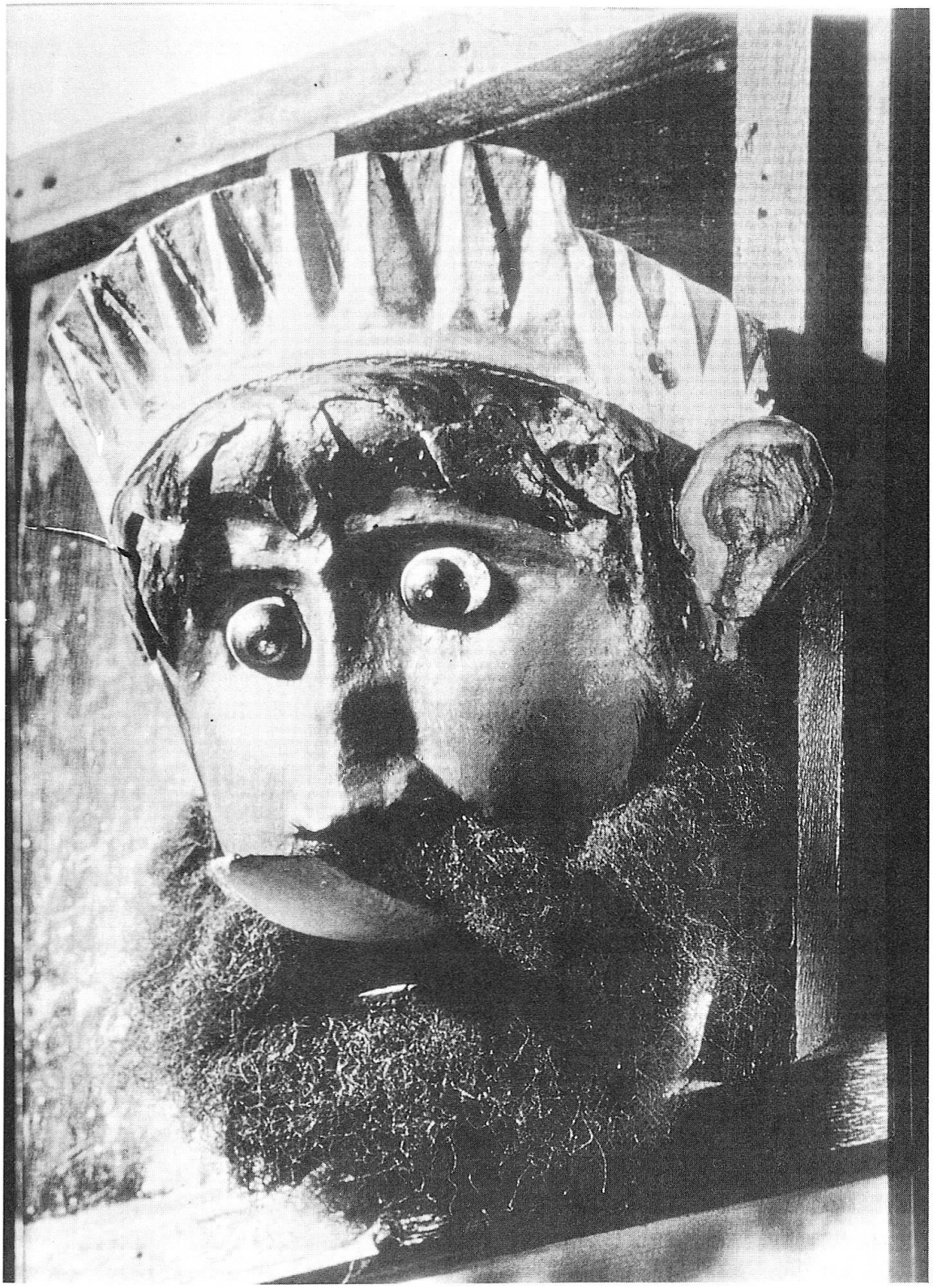

Abb. 3 «König Barbarosshaar ...». So erinnert sich die ältere Generation an den Lällenkönig am Standort vor dem Umbau der Barfüsserkirche.

beiten am Spalentor um das Jahr 1870 unternommen. Aber auch hier gelangte man zu keinem Resultat, denn man wusste nicht, ob die Maske einwärts gegen die Basler oder auswärts gegen die Elsässer montiert werden müsse!»[24]

Als 1894 das Historische Museum in der Barfüsserkirche eröffnet wurde, fand der Lällenkönig im vorderen Teil des Schiffes am linken Aufgang zur Empore, gerade unter dem «Guggehyrli», einen ehrenvollen Platz. Unnötig war, ihn noch mit einem hässlichen Rosshaarbart zu schmücken (Abb. 3). In der Folge liess er nichts mehr von sich hören, bis sich am 14. Oktober 1937 E. Lüscher mit einer kleinen Anfrage im Grossen Rat seiner erinnerte:

«Ist es dem Regierungsrat bekannt, dass schon verschiedentlich aus dem Kreise der Bevölkerung der Wunsch laut geworden ist, der im Historischen Museum an unscheinbarer Stelle angebrachte «Lällenkönig» möge wieder öffentlich zum Ergötzen des Publikums ausgehängt werden?

Ist der Regierungsrat bereit, diese historisch bedeutsame Maske, die während zwei Jahrhunderten am Rheintor in Basel ihr Dasein fristete, wieder zu Ehren zu ziehen, sie an einem würdigen, gut sichtbaren Orte anzubringen und in Betrieb zu setzen?

Ist er nicht auch der Auffassung, die geringen Kosten der Wiederanbringung und des Betriebes seien aus dem Stadtpropaganda-Kredit zu decken, da eine solche Massnahme einen wertvollen Beitrag zur Ausschmückung unserer Stadt und zur Hebung des Fremdenverkehrs darstellt, wie z.B. die berühmte Uhr im Strassburger Münster oder die wandernden Figuren am Zeitglockenturm in Bern?»

Der damalige Denkmalpfleger Dr. R. Riggenbach befürwortete einen Standort im Rathaushof. Für seine Begründungen brauchte er sich nicht anderswo umzusehen:

«Schon der Bau des 16. Jahrhunderts enthielt ähnliche ‹Scherze›, wie die Konsole mit dem ‹scheissenden Mann› beweist, die heute im Historischen Museum untergebracht ist. In das gleiche Kapitel gehören der vorzügliche Treppenhund und die Konsolen des Kanzleibaues aus dem 17. Jahrhundert. Auch der Umbau von 1900 hat mit Recht derartige Scherze im Inneren und Äusseren des Baues angebracht. Wir erinnern an die spinnende Frau der Fassade oder an die Köpfe der beiden gefangenen Maler im Rathaushof. In diese alten und neuen Zusammenhänge liesse sich der ‹Lällenkönig› wie selbstverständlich einfügen. Die passendste, weil sichtbarste Stelle ist am Fuss der Treppe, wo heute die Besuchertafel hängt. Das Kunstwerk könnte an dieser Stelle von Jung and Alt, von Einheimischen und Fremden, jederzeit besichtigt werden.»

Dr. E. Major, Konservator am Historischen Museum, zog lediglich eine Nachbildung des Lällenkönigs in Betracht, Bildhauer Knöll fertigte ein Gipsmodell im Massstab 1:5 an, und das Hochbauamt errechnete einen Kostenvoranschlag. Schliesslich überwogen die Bedenken gegen das Vorhaben. Der Regierungsratsbeschluss vom 8. April 1938 wurde dem Grossen Rat am 28. jenes Monats vorgelegt; er lautete:

«Prüfungen haben ergeben, dass die in der kleinen Anfrage gewünschte Aufstel-

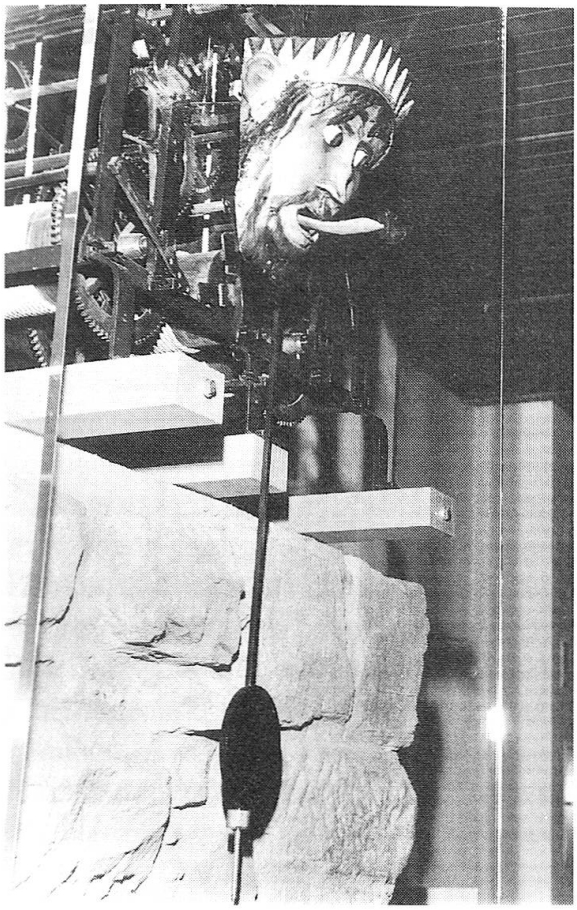

Abb. 4 Der Lällenkönig am heutigen Standort in der Barfüsserkirche über einem historischen Mauersockel.

Abb. 5 Das «Innenleben» des Lällenkönigs.

lung des Originals des Lällenkönigs im Freien zufolge seines nur noch wenig widerstandsfähigen Zustandes nicht in Betracht kommen kann. Denkbar wäre an und für sich, dass an einem geeigneten Ort – z.B. an der kleinen Wand am Fuss der Rathaustreppe – eine Kopie des Lällenkönigs angebracht würde. Allein wir glauben nicht, dass die Aufstellung einer blossen Kopie zweckentsprechend wäre, zumal da sich die einschlägigen Kosten auf ca. 2500.– belaufen würden.»[25]

Der alte Munatius Plancus im Rathaushof konnte aufatmen; nie und nimmer würde ihm, dem Römer, ein Barbarenkönig die Zunge herausstrecken.

Zum Trost bekam nun der Lällenkönig ein Elektromotörchen eingebaut. Die Aufseher im Historischen Museum hatten es satt, den Mechanismus täglich aufziehen zu müssen. «Dieser Motor verriet den Besuchern den Standort des Lällenkönigs», wusste Wolfgang Rehberg in der Hauszeitung der Firma Fr. Sauter AG zu berichten.[26] «Denn, erkundigte man sich beim Aufseher, wo der Lällenkönig zu finden sei, erhielt man die Antwort: ‹Gehn Sie numme däm Surre noh, wo Sie heere, und derno wärde Sie pletzlig vor em Lällekeenig stoh!› In der Tat verriet der Lällenkönig allzu laut sein

prosaisches Inneres. Unter an- und abschwellendem Brummen streckte er seine Zunge und rollte die Augen dazu. Der Kollektormotor war nach 20 Betriebsjahren so ausgelaufen, dass der Lärm unerträglich wurde. Zur Reduktion der Drehzahl war eine Glühlampe vorgeschaltet; Asbestplatten dienten zur Verminderung der Feuersgefahr. Im Winter hingegen musste der Aufseher das Getriebeöl jeweilen mit Zündhölzern aufheizen. Es galt also, ein neues Antriebsorgan einzubauen, doch sollte der Lällenkönig im gleichen Rhythmus seine Augen rollen, und am historischen Teil der Figur durfte selbstverständlich nichts geändert werden. Mit der Stoppuhr wurde festgestellt, dass jeweilen 16 Sekunden vergingen, bis die Zunge wieder zurückpendelte.»

Für die notwendige Reparatur stiftete die Firma Fr. Sauter AG den Motor. Wolfgang Rehberg, einer ihrer findigen Tüftler, besorgte den Einbau: «Das schwarze Innere der Maske mit einem Wirrwarr von mittelalterlicher Mechanik und daneben das moderne Motörchen, kaum grösser als eine Zündholzschachtel. Nun konnte es seine Kraft auf das Uhrwerk übertragen. Aber dieser lose Spötter schielte auch noch! Nach aussen! Das war zuviel! Das Gestänge wurde gezogen, gebogen und gerichtet, so dass des guten Königs Augen nach links und nach rechts blitzten und seine Zunge sich wie die eines durstigen Hundes gebärdete. Jetzt aber drehte der Beste die Augen zu weit nach links! Das ging nun erst recht nicht: der Lällenkönig nach links schauend! Endlich kam von der Beschauerseite der Bescheid: ‹So, jetzt isch's in Ornig, er luegt nimme aisyttig!› Befriedigt ging männiglich weg. Von einem letzten Sonnenstrahl getroffen, streckte der seltsame König den Davonziehenden die Zunge heraus. Mit grimmigem Blick, aber lautlos...»

Nun waren dem Lällenkönig weitere zwanzig geruhsame Jahre beschieden, bis er Ende 1974 wieder einmal von seinem Thron heruntergeholt und gleich für sechseinhalb Jahre aufs Eis gelegt werden musste. Nach einer grundlegenden Sanierung der Barfüsserkirche konnte das Historische Museum am 18. Juni 1981 in neuem Glanze eröffnet werden, und der Lällenkönig sah sich wieder in Amt und Würde gesetzt, im Untergeschoss auf einem Sockel aus historischem Gemäuer, an der thematischen Abgrenzung der Ausstellungen über Basels Frühgeschichte bis zum Brückenbau von 1225 und der neueren Zeit.

So, wie der Lällenkönig ursprünglich mit der Rheintor-Uhr verbunden war, sollte er wieder von einem Uhrwerk angetrieben werden. Dazu bot sich jenes vom Gundeldinger Schloss an, das auf Umwegen ins Historische Museum gelangt war. Wolfgang Rehberg nahm sich erneut seines alten Freundes an. Über eine Umlenkstange und einen Nylonfaden ist nun die Augen- und Zungenmechanik des Königs mit dem Pendel der Uhr verbunden; im Gleichschlag mit ihrem Ticken verdrehen sich die Augen, bewegt sich die Zunge – jede Sekunde einmal. Obwohl die Sache läuft, ist Rehberg mit der getroffenen Lösung noch nicht ganz zufrieden; aber wann sind dies «Bäscheler» schon.

Der Lällenkönig wird es mit Fassung tragen, falls auch ihn dereinst das Computer-Zeitalter einholt.